

Dokumentation

Herman Schmidt

Glauben und Bekennen in einer areligiösen Welt

Für diese Dokumentation wurde eine Auswahl aus der ausgedehnten Literatur über das Gebet getroffen, die seit etwa zehn Jahren an Qualität und Quantität immer mehr zunimmt.¹ Im ersten Kapitel «Modernes Lebensmilieu und christlicher Glaube» wird die Aufmerksamkeit auf einige aktuelle Fakten gelenkt: die (Un-) Glaubwürdigkeit und (Un-) Wahrhaftigkeit, das Glaubensleben der Intellektuellen, den Glauben in der Literatur, Protest und Bekehrung von der Basis her. Im zweiten Kapitel «Moderne Glaubensbekenntnisse» werden die wichtigsten Sammelwerke und Veröffentlichungen um das Glaubensbekenntnis besprochen. Das dritte Kapitel sagt etwas über die Gebetserfahrung.

I. Modernes Lebensmilieu und christlicher Glaube

Nach Pfingsten, als die junge Kirche aus Israel in die Welt der verfeinerten und zugleich degenerierenden klassischen Kulturen der Griechen und Römer einzog, kam sie in Berührung mit einer Welt, die im Grunde mit der unsrigen viel gemeinsam hatte. Christus hat den Paulus durch eine besondere Berufung zum Apostel der Völker oder der Heiden (*Gentium*) erwählt. Durch ein besonderes Charisma hat er das Christentum als Sauerzeug in die Kulturzentren jener Zeit gebracht: nach Korinth, Galatien, Ephesus, Philippi, Kolossä, Thessalonich, Athen und Rom; und er wußte in Jerusalem das anfängliche Unverständnis für diese unbekanntere Lage (u. a. bei Petrus) zu überwinden. Deshalb sind die Apostelgeschichte und die Briefe des Paulus in unsren Tagen besonders aktuell. Trotzdem ist da ein Unterschied: Paulus brachte den Glauben zu Nichtgläubigen (*non-credentes*), die Kirche von heute muß den Glauben zu Ungläubigen (*infideles*) bringen, die dem Christentum den Rücken gekehrt haben. Das ist in gewissem Sinne auch in Afrika und Asien der Fall, wo die Kirche Nichtgläubigen den Glauben verkündet, inmitten von Ungläubigen, die aus dem Westen kommen und

den Namen Christen tragen. Es wäre überflüssig, die Situation des Christentums in der modernen Welt näher skizzieren zu wollen; denn sie ist aus den Massenmedien bekannt. In Zusammenhang mit dem Thema dieser Concilium-Nummer weisen wir auf den herrschenden Unglauben hin.

1. (Un-)Glaubwürdigkeit und (Un-)Wahrhaftigkeit

Die christlichen Kirchen sind sich wieder bewußt geworden, daß sie in der modernen Welt ihre Mentalität revidieren und, wie in der Vergangenheit, zum reinen Quell Jesus Christus zurückkehren müssen. Den Skandal der Geteiltheit der Christenheit versuchen die Kirchen zu überwinden, vor allem durch den Ökumenischen Rat der Kirchen. In der römisch-katholischen Kirche hat das Zweite Vatikanische Konzil, vom Geist inspiriert, den Weg zu eingreifenden Erneuerungen gebahnt. Trotzdem wird, wie in der Vergangenheit, auch heute die Sendung der Kirche gebremst: Die Einheit der Christenheit läuft sich in endlosen Diskussionen fest; gesellschaftlich und ökonomisch bleiben die Kirchen wegen ihrer eigenen Reichtümer und politisch-diplomatischen Machtpositionen zurückhaltend; die inneren Erneuerungen stoßen auf Protest auch von seiten der offiziellen Vertreter der Kirchen und der in veralteten Systemen festgefahrenen Theologen und Kanonisten.

In der römisch-katholischen Kirche gibt es einen weit sichtbaren Lichtpunkt: Die Revision und Anpassung der Liturgie ist energisch in Gang gebracht worden, und das ist wichtig; die Liturgie ist ja in Wort und Sakrament Quelle und Höhepunkt des Glaubenslebens. Aber auch hier gibt es inneren Protest von seiten der Gläubigen, die ihre katholische *Sache* verteidigen und nicht einsehen, was heute *Katholischsein* ist und daß zum Liturgiefiern Bekehrung und Engagement gehört.

Das hat zur Folge, daß die Kirche unglaubwürdig und unwahrhaftig erfahren und genannt wird. Es ist ein schmerzliches Problem, das (trotz übertriebener Beschuldigungen) tatsächlich besteht. Unglaubwürdigkeit und Unwahrhaftigkeit sind der Todesstoß für das Glaubensleben. Über dieses ernste Problem wurde wissenschaftlich noch wenig geschrieben.

Hans Küng schrieb ein Buch über die Wahrhaftigkeit, das vielleicht etwas zu emotional und aggressiv geraten ist: *Wahrhaftigkeit. Zur Zukunft der Kirche* = Ökumenische Forschungen / Kleine

ökumenische Schriften 1 (Freiburg 1968). – Sachlich ist das Buch von Wilhelm Gössmann, *Glaubwürdigkeit im Sprachgebrauch. Stilkritische und sprachdidaktische Untersuchungen* (München 1970); der Verfasser ist Fachmann in der Wissenschaft von der religiösen Sprache und hat auch selbst Gebete als Beispiele geschrieben. Seine Veröffentlichungen sind für Liturgiespezialisten wichtig. – Gotthold Hasenbüttel schrieb den Essay Eine glaubwürdige Gemeinde der Zukunft: O. Betz (Hrsg.), *Gemeinde von morgen = Werkbuch 75* (München 1969) 175 bis 186. – Johannes Lehmann hat einige Artikel herausgegeben, in denen die Frage behandelt wird: *Ist der Glaube krank? Glaubwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit der Gläubigen* (Stuttgart 1966). – Ferner wird das Problem von vielen Schriften im Vorbeigehen berührt.

Die Folgen ungläubigen Auftretens sind aufweisbar. Viele Christen verlieren wegen dieser Gründe den Glauben; andere wollen Christen bleiben, aber ohne Verbindung mit der Kirche, so daß das Problem der Randchristen entsteht. Die meisten, die trotz Erfahrung der Unglaubwürdigkeit in der Kirche treu bleiben, werden durch ihr geläutertes christliches Leben in ihrem Glauben an die Glaubwürdigkeit und Wahrhaftigkeit der Kirche an sich gestärkt: den Leib des lebendigen Christus, der immer mit seiner Kirche ist, trotz Untreue oder sogar Verrat vieler ihrer Glieder.

2. Was sagen Intellektuelle über den Glauben?

In einigen Büchern sind Antworten hauptsächlich von Intellektuellen auf Fragen nach ihrer Haltung gegenüber Offenbarung und Glauben veröffentlicht worden.

H. Schultz hat ein Buch zur Frömmigkeit herausgegeben: *Frömmigkeit in einer weltlichen Welt* (Stuttgart 21959); Menschen aus verschiedenen Kreisen äußern sich positiv über den Glauben. Die Probleme und Aussichten des Christentums werden besprochen, Initiativen werden vorgelegt. – José Gironella hat hundert bekannte Spanier befragt und über ihre Haltung zu Gott schreiben lassen: *100 Españoles y Dios = Los Libros de la Veleta / Serie Documentos 1* (Barcelona 41969); die Antworten reichen vom extrem Positiven bis zum extrem Negativen. – Antworten auf die Frage «Wer ist für Sie Jesus Christus?» wurden publiziert in *Pour vous qui est Jesus-*

Christ? (Paris 1970); auch hier reichen die Erklärungen vom positiven bis zum negativen Pol. – Eine Untersuchung über den Glauben junger Lehrer wurde in der Zeitschrift *Christus 17* (1970) 488–572 veröffentlicht. – In allen soziologischen Untersuchungen über das religiöse Leben findet man Material über das Glaubensleben.

Bemerkenswert ist in diesen Publikationen folgendes: Neben einer Vielzahl wahrhaft gläubiger Zeugnisse findet man nicht wenig Antworten, die ein oberflächliches oder konventionelles Glaubensleben offenbaren. Die Antworten Ungläubiger zwingen auch die Kirche zu einer Gewissenserforschung. Allerdings muß man sich vor Augen halten, daß hier hauptsächlich Christen der intellektuellen Schicht zu Worte kommen.

3. Glaube und Literatur

Die moderne Literatur ist entweder völlig unreligiös und areligiös oder für religiöse Probleme sowie das Phänomen des Glaubens und Unglaubens interessiert. Einige Veröffentlichungen seien erwähnt.

a) Domenico Porzio hat aus Büchern von 203 international bekannten Schriftstellern der letzten hundert Jahre Stellen herausgezogen, die Begegnungen und Zusammenstöße mit Christus beschreiben: *Incontri e scontri col Cristo* (Mailand 1971); diese Sammlung hat gute Besprechungen erhalten und ist für Papst Paul VI. Anlaß gewesen, mit einer Reihe von Schriftstellern bei einer spontanen Unterhaltung Kontakt aufzunehmen (*Oss. Rom.*, 29. Januar 1972); er sprach zu den Autoren über seine Begegnung mit Christus und gab ihnen sein Buch: *Cristo nell'uomo d'oggi*.

b) Klassisch ist das Standardwerk von Charles Moeller über Literatur des 20. Jahrhunderts und Christentum, dessen vier Bände in vielen Auflagen erschienen sind: *Littérature du XXe siècle et christianisme* (Tournai); von demselben Autor wurde ein Buch in Frankreich preisgekrönt, das auch in mehreren Übersetzungen verbreitet ist: *L'homme moderne devant le Salut = Points d'appui* (Paris 1965).

c) Über Glauben und Literatur werden regelmäßig Sammlungen auch in liturgischem Zusammenhang herausgegeben. H. Beckmann

(Hrsg.), *Godot oder Hiob. Glaubensfragen in der modernen Literatur* = Stundenbuch 56 (Hamburg 1965). – W. Grenzmann, *Dichtung und Glaube. Probleme und Gestaltungen der deutschen Gegenwartsliteratur* (Bonn ⁵1967). – G. Hierzenberger (Hrsg.), *Unterwegs zum Menschen. Texte und Kommentare zum Selbst-, Welt-, und Gottesverständnis in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Zum Gebrauch an der Oberstufe des Gymnasiums* (Textbuch und Arbeitsbuch, München 1970). – *Moderne Literatur und christlicher Glaube* = Studien und Berichte der Katholischen Akademie in Bayern 41 (München ²1969).

d) Giuseppe Berto hat ein Bühnenstück über «die Passion nach uns selbst» geschrieben: *La Passione secondo noi stessi. Un atto preceduto da un prologo* (Mailand 1972); in einem Speisehaus mit einer Abteilung, wo die Zeitgenossen Jesu erscheinen, und einer anderen Abteilung, wo Menschen von heute zusammenkommen (u.a. ein Psychologe, ein Soziologe), wird das Leiden Christi besprochen und stoßen Glaube und Unglaube aufeinander.

e) Ein Gemisch von Glaube und Unglaube und vieler Religionen geben folgende Werke: Wassilij Rosanow, *Gedanken aus dem Hinterhalt. Ein Katechismus für Ketzer* (übersetzt aus dem Russischen, Zürich 1971). – Otto Spachtolz, *Poesien aus religiöser Innenschau mit einstimmenden Akkorden in Prosa. Religion aus Leben und Dichtung. Gott, Tao, Brahma. Ein Betrachtungsbuch für Menschen aller Bekenntnisse* (Wien 1971). – Aus dem Niederländischen Sprachgebiet seien zwei Veröffentlichungen erwähnt: Theo Govaart zeigt viele Bilder Gottes: *De vele Beelden van God. Van Tao Te King tot G.K. van het Reve* = Katechetische Units ('s-Hertogenbosch/Antwerpen). – Niederländische Schriftsteller geben ihre Ideen über Religion in Raam op Religie: *Raam Literair Maandblad* 82 (1972).

In dieser Bibliografie wurde eine kleine Auswahl aus einem unübersehbaren Gebiet vorgelegt. Einige Veröffentlichungen, in denen Glaube und Unglaube am deutlichsten zur Sprache kommen, wurden genannt. Spezialisten in Liturgie, Katechese, Pastoral und Theologie müssen mit der modernen Literatur vertraut sein, damit sie wissen, zu wem sie reden: zu Menschen mit der Mentalität, die in dieser Literatur offengelegt wird.

Noch notwendiger ist die Kenntnis von allem, was Theater, Musik und andere Künste, Amüse-

ment, Film, Radio und Fernsehen in ihrer Massenproduktion an den Mann bringen. Wie kann man in einem solchen Milieu, das man nicht unschädlich machen kann, glauben? Es ginge zu weit, von diesen Branchen eine Dokumentation vorzulegen.

4. Protest und Bekehrung von der Basis her

Weil diese Dokumentation sich vor allem mit dem beschäftigt, was «von oben her» im Kreis der Intellektuellen getan wird, um das Glaubensleben unserer Zeit zu fördern und die weltliche Gesellschaft zu verchristlichen, muß nun auch die Aufmerksamkeit auf die spontanen Reaktionen vor allem der Jugendlichen gelenkt werden, die sich gegen den beängstigenden Entwicklungsprozeß der Menschheit richten. Diese Jugend ist nicht pessimistisch und nicht optimistisch; sie will realistisch sein. Auf eigene Faust organisieren sie sich durch die Kirchen hindurch und an den Kirchen vorbei, und zwar so aufsehenerregend, daß sogar die Weltpresse dafür Interesse zeigt. Es sind die ungezählten spontanen Gruppen, die aufkommen, wieder verschwinden und neu erstehen. Es ist heute Jesusrevolution, Pentecostalismus usw. – Was wird es im nächsten Jahr sein? Jesus ist «in», der Geist ist «in». Die Massenproduktion von Songs und Musicals beweist es. Diese Gruppen reden nicht über den Glauben, sondern sie glauben, handeln und bekehren sich; ihre Lebensweise ist Protest gegen die moderne Gesellschaft. Es ist bequem, am sogenannten «Realismus» dieser Jugend Kritik zu üben. Für die Kritiker ist es schwerer, *realistisch* zu tun, was jüngere – sagen wir – unrealistisch tun!

Diese (gewiß allzu summarische) Bemerkung ist notwendig, weil sich unsere Dokumentation mit Aktivitäten der intellektuellen Ebene beschäftigt, die von Leuten angefaßt werden, die ihre Jugend hinter sich haben. Daher die Frage, die immer wiederholt und beantwortet werden muß: Was bedeutet die mehr oder weniger offizielle Arbeit der Kirche für die heranwachsende Generation? Hört sie noch auf eine Kirche, die eine ihr unverständliche Sprache spricht – oder hat sie sie als bedeutungslos abgeschrieben? Was bedeutet das bestehende und projektierte Glaubensleben der Kirche (mit ihrer erneuerten Liturgie) für die heranwachsende Generation? Es ist nicht wahr, daß die heutige Jugend keine *Institution* und keine *Autorität* akzeptiert. Ganz im Gegenteil! Wohl aber lehnt sie bestimmte institutionelle Formen und konkrete Autoritätsausübungen ab und kann dadurch zur Anarchie gegen bestehende oder ver-

meintlich moralische Macht von oben her getrieben werden. Wo es zur Polarisierung kommt und man gewappnet in Fronten einander gegenübersteht, schweigt man besser vom Glauben und feiert man besser keine Liturgie; denn Religion ist kein Opium mehr für das Volk, nachdem heute alle möglichen Drogen eine Flucht aus der steinharten Wirklichkeit endgültig ermöglichen. Der Glaube und die Liturgie müssen jetzt so gelebt werden, daß sie eine echt wohltätige Erfahrung für den sind, der Zukunft vor sich hat und dem Zukunft das Wichtigste ist.

II. Moderne Glaubensbekenntnisse

Die Formulierung des Glaubensbekenntnisses zum Dienste in Liturgie, Katechese, Pastoral und Theologie ist ein Thema, das besonders in den westlichen Kirchen viel beachtet wird. Der Grund dafür ist, daß die Verständlichkeit der überlieferten Glaubensbekenntnisse für den modernen Menschen schwierig geworden ist. Trotzdem hat man, global gesehen, vor den im Westen gängigen alten Glaubensbekenntnissen die höchste Achtung: dem *Symbolum Apostolicum* und dem *Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum*. Diese bleiben in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten, sie werden angepaßt und umgearbeitet, sie fungieren als Kriterien gegenüber freien neuen Schöpfungen – vorher oder nachher.

Die Tatsache, daß das Glaubensbekenntnis neu formuliert wird, ist nichts Neues und kein modernes Problem. In den jungen Kirchen findet man eine Vielgestalt von Glaubensbekenntnissen, wie die wissenschaftlichen Ausgaben zeigen.²

In der römisch-katholischen Kirche sind nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil von höherer Stelle zwei neue Formulierungen erlassen worden. Zunächst hat die Kongregation für die Glaubenslehre die tridentinische Glaubensformel und den Antimodernisteneid, die laut kirchlichem Recht in bestimmten Fällen öffentlich abgelegt und unterschrieben werden mußten, durch eine andere Formel ersetzt, die aus dem *Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum* mit einer kurzen Einleitung und einem hinzugefügten Schluß bestehen.³ Ferner hat Papst Paul VI. am 30. Juni 1968 feierlich ein Glaubensbekenntnis abgelegt,⁴ welches dem Entwurf eines neuen Glaubensbekenntnisses, das von der theologischen Vorbereitungskommission für das Zweite Vatikanische Konzil zusammengestellt worden war, ähnlich ist, aber im Konzil selbst nicht vorgelegt und behandelt wurde.

Mit Recht meint Wolfgang Beinert: «Die Frage ‹Alte oder neue Glaubensformeln?› erweist sich nun als falsch gestellt. Es kann nicht um die Abschaffung der alten Symbola und die Aufstellung moderner Formeln gehen; fruchtlos muß die Polemik der Anhänger des ‹Alten› gegen das ‹Neue› bleiben. In der Gemeinschaft der Christen ist nur eines wichtig: daß Glaube und Liebe gelebt werden, wie sie in jener Alten Kirche gelebt wurden, die sie in ihren Formeln lebendig zu machen versucht hat. Das aber muß heute geschehen und kann so gut in der ‹alten› wie der ‹modernen› Sprache seinen Ausdruck finden. Nur darauf kommt es an: daß es tatsächlich geschieht.»⁵

1. Sammlungen

In Deutschland besteht in der theologischen Wissenschaft ein auffälliges Interesse für die Formulierung von Glaubensbekenntnissen. Deshalb findet man hier Sammlungen neuer Texte, die aus einer großen Zahl verstreuter Publikationen aus dem Inland und Ausland zusammengetragen wurden.

Die Ursache dieses besonderen Interesses wird in der theologischen Erklärung von Barmen (1934) gefunden: Die Deutsche Evangelische Kirche nahm als Bund Deutscher Bekenntniskirchen Stellung gegen die nationalsozialistisch Gesinnten unter den Christen. Nach 1945 entwickelte sich diese Bewegung zur Selbstkritik an der bestehenden Praxis des Glaubensbekenntnisses. So entstand in den Evangelischen Kirchen eine große Aktivität um das Glaubensbekenntnis, sowohl kreativ wie theologisch-kritisch. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil reifte das gleiche Interesse unter den römischen Katholiken.

a) Hans Steubing hat herausgegeben: *Bekenntnisse der Kirche. Bekenntnistexte aus zwanzig Jahrhunderten* (Wuppertal 1970); nach dem Mittelalter gibt er viel Material aus nichtrömischen Kirchen. – Gerhard Rubbach legt vor allem Texte vor, die an der Basis der Evangelischen Gemeinden entstanden sind: *Glaubensbekenntnisse für unsere Zeit* (Gütersloh 1971). – Gerhard Rubbach, Henning Schröer und Manfred Wichelhaus geben einen Überfluß an interessantem Material zumal aus den Evangelischen Kirchen mit sorgfältigen Analysen und Kritiken: *Bekenntnis in Bewegung. Ein Informations- und Diskussionsbuch* (Göttingen 1969). – Mit Einleitungen und Kommentaren gibt Josef Schulte eine ökumenische Sammlung

heraus: *Glaube elementar. Versuche einer Kurzformel des Christlichen* = Wolfsburg-Reihe, Thesen + Argumente 1 (Essen 1971). – Die umfangreichste Sammlung vor allem aus der römisch-katholischen Kirche mit einer ausführlich kritischen Studie ist die von Roman Bleistein: *Kurzformel des Glaubens* (Würzburg 1971), 2 Bände; er geht das Problem aus der modernen Religionspädagogik an. – All diese Sammlungen verweisen auf weitest auseinanderliegende Quellen; deshalb bieten sie kostbare Information.

b) In den Niederlanden ist auf protestantischer Seite von Eimert Pruijm ein Büchlein von 23 Seiten erschienen, in dem man die kreuz und die quer durcheinander 49 Texte findet: aus dem In- und Ausland und aus verschiedenen Kirchen, ohne Quellenangabe und ohne Kommentare: *Credo's onderweg. Nieuwe woorden voor God, wereld en Kerk* = Ter sprake 5 (Delft 1971). – Für die Gereformeerde Kerken in den Niederlanden legt M. P. van Dijk den Versuch eines neuen ausführlichen Bekenntnisses mit einer Erklärung vor: *Nieuw Credo. Proeve van een nieuwe belijdenis* = Theologie en Gemeente 1 (Kampen 1970); das Bekenntnis hat folgende Struktur: Vom Vater und unsrer Schöpfung, Vom Sohn und unsrer Erlösung, Vom Geist und unsrer Erneuerung, Von der Heiligen Schrift, Von den Sakramenten, Von den Geboten, Vom Gebet.

Für Deutschland fällt zunächst auf, daß der Ausdruck «Kurzformel» gebraucht wird. Dieses Wort scheint von Theologen erfunden worden zu sein, die in aller Kürze das Wesentliche des Glaubens in wenigen Worten auszudrücken versuchen. Karl Rahner hat mit seinen «Kurzformeln» Aufsehen erregt. In der Sammlung von Roman Bleistein⁶ findet man seine drei Entwürfe, von denen der erste (1964) einen Umfang von 6½ Seiten hat; der zweite und dritte (1969 und 1970) umfaßt jeder eine Seite. Alle haben die Einteilung: Theologische, soziologische, futurologische Kurzformel. Zur Unterscheidung des Christlichen bei Karl Rahner hat Alex Stock zum zweiten Entwurf Betrachtungen geschrieben.⁷ Sowohl Bleistein wie Stock geben die wünschenswerte Bibliografie. Bei Josef Schulte findet man vier Versuche, um Rahners ersten Entwurf auch für Nicht-Fachtheologen zugänglich zu machen.⁸

Andere Theologen sind Rahner gefolgt, um ihre Theologie in einer *Kurzformel* auszudrücken, z. B. F. Varillon, H. Schuster, W. Nastainczyk,

W. Kasper, R. Bleistein und H. Küng.⁹ Das Credo der niederländischen Theologen P. Schoonenberg und P. Smulders findet man in der Sammlung von Pruijm.¹⁰

Daß diese fachtheologischen *Kurzformeln* nur indirekt Einfluß auf den Ausdruck des Glaubens in Liturgie, Katechese und Pastoral haben, liegt nahe. Aus dem Kreis von Liturgie, Katechese und Pastoral entspringt ja in vielfarbigen Formen und Erfahrungen der Ausdruck des Glaubens. In diesem Zusammenhang ist neben dem Buch Bleisteins eine Studie von Hanno Keller über die Entwicklung des Bekenntnisses in der heutigen Zeit wichtig.¹¹ Liturgische, katechetische und pastorale Bekenntnisse erscheinen mit vielen Variationen: sie verkürzen, revidieren und paraphrasieren das Symbolum Apostolicum; sie sind entweder trinitarisch oder richten sich einzeln auf Gott, auf Christus, auf den Heiligen Geist; sie geben dem subjektiven Glauben des Individuums oder dem Glauben der Gemeinde/der Gruppe Ausdruck und sind dann mehr soziologisch und futurologisch (Hoffnung); sie gehen aus vom Menschen in seiner modernen Lebenswelt, wecken ihn zur Liebe und erlösen ihn aus Sünde und Vereinsamung. Die freieren Bekenntnisse streben nicht danach, den ganzen Glaubensinhalt in einer Kurzformel einzeln auszudrücken (was m. E. unmöglich ist, weil sich Gottes Offenbarung nicht in eine menschliche Gestaltgebung einkapseln läßt; auch das Apostolicum und das Nicaeno-Constantinopolitanum geben nicht den ganzen Glaubensinhalt). In der Liturgie, Katechese und Pastoral beschränkt man sich nicht auf eine einzige Formel, sondern drückt sich vielgestaltig aus, je nach den wechselnden Umständen der sich dynamisch entwickelnden Lebenswelt; man sucht ja nicht ein abstraktes theoretisches Glaubenswissen (Orthodoxie), sondern gibt in der Glaubensgemeinschaft den vielen konkreten praktischen Umständen des reich variierten Glaubenslebens Ausdruck (Orthopraxie).

Kritische Kontrolle ist selbstverständlich notwendig, sowohl hinsichtlich der Orthodoxie wie der Orthopraxie, aber nach den Eigennormen jeder Lebenswelt. Eine Verkürzung des Apostolicum könnte z. B. eine Korrektur des Glaubens selbst sein oder als solche scheinen, z. B. das einfache Fortlassen von «unicum» bei Gottes Sohn oder von «descendit ad infernos»; das Fortlassen oder Verwischen von «virgine» bei Maria. Verehrungswerte Zeugnisse darf man nicht korrigieren; das wäre Barbarei. Man muß die schwierige Kunst des Übersetzens verstehen, z. B. für das Wort

«consubstantialem» im Nicaeno-Constantinopolitanum.¹² Weil beide Symbola Kunstwerke sind, bleiben sie ein Quell der Inspiration für freie Bearbeitungen und einfachere Wiedergaben in den verschiedenen Sprachen und für gewandelte Lebenswelten.

Unter den freien Kompositionen des Glaubensbekenntnisses wird vor allem das Glaubensbekenntnis des politischen Nachtgebets in Köln diskutiert, das Dorothee Sölle zugeschrieben wird.¹³ Ihre Theologie ist bekannt.¹⁴ Bei vielen Autoren begegnet man gegenüber diesem Bekenntnis abweisender Kritik. M. Haug hat eine Studie geschrieben, in der er fragt, ob Sölles Bekenntnis noch christlich genannt werden kann.¹⁵ Wer ihre Theologie kennt, vermißt darin die Transzendenz Gottes und erfährt die Welt als in sich geschlossen, z. B. in «Ich glaube an Jesus Christus, der in unser Leben auferstanden ist»; die Gott-ist-tot-Theologie formuliert ihre Bekenntnisse in brillanter Sprache. In einer christlichen Welt kann dieses Bekenntnis das Volk verführen, auch wenn es das nicht unmittelbar erfährt.

2. Publikationen um das Glaubensbekenntnis

In unserer Zeit werden viele Arbeiten zum Glaubensbekenntnis herausgegeben. Wir lenken hier die Aufmerksamkeit auf Veröffentlichungen, die vor allem für das gläubige Volk zur Festigung und Vertiefung des Glaubenslebens gedacht sind.

a) Zunächst verweisen wir auf Publikationen, die Information und Bibliographie geben. Wolfgang Beinert schrieb einen Artikel zur Orientierung: Die alten Glaubensbekenntnisse und die neuen Kurzformeln: *Internationale Katholische Zeitschrift* 1 (1972) 97–114. – Die Versuche, eine Kurzformel des Glaubens zu finden, beschreibt die *Herder-Korrespondenz* 23/1 (1969) 32–38: Bemühungen um eine Kurzformel des Glaubens. – Über die heutigen Kurzformeln gibt K. Lehmann Literatur und Bemerkungen: Zum Problem einer Konzentration der Glaubensausagen: *Lebendiges Zeugnis*, Heft 3–4 (1970) 15–44, und: Kurzformeln des christlichen Glaubens: B. Dreher / N. Greinacher / F. Klostermann (Hrsg.), *Handbuch der Verkündigung* (Freiburg 1970) I 274–295. – Über die Problematik der Reduktion theologischer Aussagen informiert G. Schneider, Kurzformeln des Glaubens. Zur Problematik der Reduktion theologischer Aussagen: *Catholica* 25 (1971) 179–197.

b) Zwei wissenschaftliche Aufsätze über das Apostolicum und das Nicaeno-Constantinopolitanum müssen erwähnt werden. In den Akten des jährlichen philosophischen Symposium des Jahres 1969 zu Rom fällt ein Essay über den Namen Gottes im Credo auf, aus der Feder von Henri Bouillard, *Le nom de Dieu dans le Credo: E. Castelli* (Hrsg.), *L'analyse du langage théologique. Le nom de Dieu*. Actes du colloque organisé par le centre international d'études philosophiques de Rome / Rom, 5.–11. Januar 1969 (Paris 1969). Der ganze Bericht ist für unser Thema wichtig. – Piet Smulders untersucht einige Rätsel im Apostolischen Credo: *Some riddles in the Apostles' Creed: Bijdragen* 31 (1970) 234–260, 32 (1971) 350–366.

c) Von der deutschen ökumenischen Übersetzung des Apostolicum und des Nicaeno-Constantinopolitanum handelt das Buch von W. Beinert/K. Hoffmann/H. von Schade, *Glaubensbekenntnis und Gotteslob in der Kirche: Apostolisches und Nizänisches Glaubensbekenntnis, Gloria, Sanctus, Agnus Dei, Gloria patri. Eine Handreichung für die ökumenischen Neuübersetzungen = Pastoralliturgische Reihe* (Freiburg 1971). Wer heute liturgische Texte übersetzt, hat an diesem Buch ein Modell. – Ein Kommentar zum Credo der Messe gibt H. Moewres, *Visage de notre foi. Le Credo de la Messe* (Paris 1971).

d) Kommentare zum Apostolicum und Nicaeno-Constantinopolitanum, die für ein größeres Publikum bestimmt sind, werden regelmäßig herausgegeben:

– in deutscher Sprache: V. Hahn und M. Kratz haben Ansprachen herausgebracht: *Ich glaube und bekenne. Ansprachen zum Apostolischen Glaubensbekenntnis = Offene Gemeinde* 11 (Limburg). – Eine lebendige und gut verständliche Niederschrift von Gesprächen über den Glauben gibt Eberhard Müller, *Gespräch über den Glauben. Informationen über die Bedeutung der christlichen Glaubenssätze = Stundenbuch* 28 (Hamburg 1963). – Auch außerhalb des deutschen Sprachgebiets sind die Vorlesungen von J. Ratzinger über das Credo bekannt: *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das apostolische Glaubensbekenntnis* (München 1968). – Besondere Aufmerksamkeit verdient das Buch von Henning Schröer, *Unser Glaubensbekenntnis heute. Versuch einer theologischen Bilanz* (Hamburg 1971). – Überflüssig ist die Empfehlung des Buchs von H.

Thielicke, Ich glaube. Das Bekenntnis der Christen = Herder-Bücherei 396 (Freiburg 1971).

– in französischer Sprache: Der Essay von Henri de Lubac über die Struktur des Apostolicum verdient große Verbreitung: *La foi chrétienne. Essai sur la structure du Symbole des Apôtres* (Paris 1969).

– in italienischer Sprache: Alessandro Pronzato gibt für jeden Tag des Jahres einen Text aus der Weltliteratur über die Themen des Credo: *Io Credo. Giorno per Giorno* (Turin 1969).

– in niederländischer Sprache: E. Henau hat zwölf Aufsätze über das Credo herausgegeben: *Ons geloof. Begrijpen en artikuleren* (Antwerpen 1969).

e) In den reformierten Kirchen der Niederlande findet am Ende der Pubertät eine Bestätigung (*confirmatio*) der Getauften in der Kirchengemeinschaft (der Einheit des Heiligen Geistes) statt. Wer diese Bestätigung ablehnt, wird als nichtaktiv in der Kirchengenossenschaft betrachtet und zum Abendmahl nicht zugelassen. Weil bei dieser Bestätigung das Glaubensbekenntnis die Hauptrolle spielt, werden viele Bücher für Jugendliche über das Credo herausgegeben. In den letzten Jahren fallen die Bücher durch lebendige aktuelle Sprache auf. Hier werden einige, meines Erachtens typische Veröffentlichungen erwähnt. Zunächst von A. Barkey Wolf drei Titel: *Dit bidden wij... Dit belijden wij. De Kern van ons christelijk geloof* (Zwolle); *Tongen als van vuur. Gedachten over het betekenisvolle woordje «Als»* (Zwolle 1963); *Tussen moeras en luchtspiegeling* (Zwolle 1962). – Das Wort «Ja» wird in zwei Büchern betont, zuerst von G. *Lugtigheid* (Hrsg.), *Ons JA tot GOD. Een boek voor de jonge Kerk* (Zwolle); ferner in einer Sammlung von Aufsätzen: *Het grote «Ja». Een boek voor de jonge Kerk* (Zwolle). – C. van der Wal legt den Akzent auf die Worte «amen en beamen» (Amen und bestätigen): *Amen en beamen: Doop, belijdenis, avondmaal* (Kampen 1971).

Die hier erwähnte Literatur ist hauptsächlich auf Liturgie, Katechese und Pastoral ausgerichtet. Das gläubige Volk hat, wie alle menschlichen Gemeinschaften, eigenen Ausdruck, eigene Erfahrungen und eigene Sprache. Erziehung und Unterricht sind heute mehr denn je notwendig, weil die moderne Lebenswelt achristlich ist und die Gläubigen nicht mehr von schützenden und selbstverständ-

lichen Konventionen umgeben sind. Mehr denn je muß die Sprache der Kirche biblisch und ihr Handeln sakramental, liturgisch sein. Die Begriffs- und Wortspiele rationalistischer und scholastischer theologischer Schulen funktionieren nicht mehr, weil die modernen Wissenschaften diese Begriffe nicht mehr kennen oder ihnen eine total andere Bedeutung gegeben haben. Die Kirchen können nicht mehr in menschliche Denksysteme und Konventionen zurückfallen, die im Mittelalter oder in der Zeit Luthers und Calvins ihre Rolle spielten, aber heute durch die Entwicklung der Wissenschaften und ihre Demokratisierung (das ganze Volk studiert heute, und die Massenmedien bringen alles in den Bereich des Volkes) überholt sind. Zurückkehren zum Wort der Schrift und zum sakramentalen Handeln ist keine Flucht in ein Getto, wenn man weiß, was Schrift und Sakramente sind: nicht wissenschaftliche Systeme und maschinelle Akte, sondern Werte, die niemals veralten und immer jung bleiben. Die Schrift in unsere Sprache zu übersetzen, das sakramentale Handeln gegenwärtig bleiben zu lassen, ist schwierig, aber möglich, wie die Tatsachen trotz vieler Fehler beweisen. Dennoch steht auch für die Zukunft fest, daß bei allen Anpassungen und Schöpfungen die Sprache und das Handeln der Christen etwas Eigenes behalten muß. Kraft der Gabe des Glaubens spricht und handelt ein Christ anders als ein Atheist. Die Kraft unsres Glaubens liegt darin, daß wir nicht an *etwas*, sondern an *jemanden* glauben. Unser Glaube ist keine Ideologie neben anderen, sondern eine persönliche Hingabe an Gott und ein Ergriffensein vom einen persönlichen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist. In diesen personalen Beziehungen finden die Christen ihre eigene Sprache und ihr eigenes Handeln.

Das ist der Hintergrund unsres Interesses für das heutige Bekennen, Feiern und Leben unsres Glaubens. Das geht aus den hier zitierten Veröffentlichungen hervor. Bei einem protestantischen Autor habe ich irgendwo gelesen, der Protestantismus, obwohl er die Schrift zum Mittelpunkt macht, schlage doch die Formel des Glaubensbekenntnisses höher an. In der römisch-katholischen Kirche könnte man sagen, die Glaubenslehre stehe über allem. Von dieser Haltung machen sich die Kirchen los, indem sie wirklich dem Wort Gottes und dem Wirken des Geistes Christi den Primat geben, denen Glaubensformeln und Glaubenslehre in Gehorsam untergeordnet bleiben. Wir befreien uns von dem, was Alexander Schweizer (1808–88), ein Schüler Schleiermachers, in einem Aphorismus

ausgesprochen hat: «Unsere Väter haben ihren Glauben bekannt, und wir bemühen uns, ihre Bekenntnisse zu glauben.»¹⁶

Schließlich muß das Glaubensbekenntnis der Christen immer etwas so Eigenes haben, daß sie die Aufmerksamkeit aller Außenstehenden auch weiterhin anziehen. Helmut Gollwitzer hat gesagt: «Glaubensbekenntnisse, die nicht irdische diesseitige Veränderungen tief in die Gesellschaft hinein zur Folge haben, sind Privatvergnügen und deshalb als irrelevant und ungefährlich längst toleriert.»¹⁷

III. Glaubenserfahrung

Zum Schluß dieser Dokumentation richten wir die Aufmerksamkeit noch auf einige Veröffentlichungen über die Glaubenserfahrung. Seitdem die römische Liturgie in der Volkssprache gefeiert wird, kann die Erfahrung des Glaubensmysteriums auch psychisch zur vollen Entwicklung kommen, so daß ein Gleichgewicht zwischen Glaubenserfahrung und Glaubensinhalt entsteht. Gleichzeitig stellt man in der stets wachsenden Gebetsliteratur eine größere Würdigung der gesunden subjektiven Dimension fest. Wahr ist, daß das Wort «Erfahrung» sehr viele Nuancen hat und deshalb kein klarer Begriff ist. Eine sorgfältige analytische und historische Studie zu diesem Thema ist mir nicht bekannt. In der folgenden Bibliografie werden Autoren erwähnt, die von ihrer Gebets- und Glaubenserfahrung Zeugnis ablegen.

Auf Mönche hören, die im Beten und Liturgiefeiern «erfahren» sind und die Gott unaufhörlich in ihrem Leben «erfahren», ist für den aufmerksamen Leser ebenfalls eine gewisse «Erfahrung». Deshalb sei aufmerksam gemacht auf *Attention à Dieu et expériences de prière - Le colloque monastique d'Orval/septembre 1970: Collectanea Cisterciensia 33 (1971) 3-128.* - A. Louf, *Heer, leer ons bidden. Iets gewaar worden van God (Tiel/Utrecht 1971).* - M. Noël, *Erfahrungen mit Gott (Mainz).*

Jörg Zink versteht die Kunst, die Schrift zum Volk zu bringen und eine moderne Erfahrung daraus zu machen: *Die Wahrheit läßt sich finden. Dokumente aus der Bibel und Erfahrungen von heute (Stuttgart 1972).*

Über «Erfahrung» findet man einige Gedan-

ken bei J. Bours, *Gott erfahren?* (München 1971). - I. Hermann, *Glauben und erfahren: O. Betz (Hrsg.), Gemeinde von morgen (München 1969) 187-200.* - *Gotteseverfahrung und Gottesverlust.* Botschaft und Lehre = Veröffentlichungen des katechetischen Institutes der Universität Graz (Graz 1966).

Es war nicht möglich, in dieser Dokumentation aus den vielen neuen Glaubensbekenntnissen und -gebeten zu zitieren, um von den Vorgängen ein konkretes Bild zu geben. Wir möchten gerade deshalb schließen mit dem Credo des Kardinals Giulio Bevilacqua, Pfarrer an der Kirche St. Antonius zu Brescia (1881-1965):¹⁸

- Ich glaube an Gott
und ich glaube an den Menschen
als Bild Gottes.
- Ich glaube an die Menschen,
an ihr Denkvermögen,
an ihre aufreibende Arbeit,
die sie zu dem gemacht hat, was sie sind.
- Ich glaube an das Leben
als Freude und als Dauer,
nicht ein Eintagesgeschenk, vom Tode
beherrscht,
sondern eine endgültige Gabe.
- Ich glaube an das Leben
als unbegrenzte Möglichkeit
der Erhebung und Verfeinerung.
- Ich glaube an die Freude:
die Freude einer jeglichen Jahreszeit,
eines jeden Ruheplatzes,
eines jeden Sonnenaufgangs,
eines jeden Sonnenuntergangs,
eines jeden Lichtstrahls,
der entspringt
aus dem Verstand,
aus den Sinneswerkzeugen,
aus dem Herzen.
- Ich glaube an die Möglichkeit einer großen Menschenfamilie, wie Christus sie wünscht:
Austausch aller Güter des Geistes
und der Hände im Frieden.
- Ich glaube an mich selbst,
an die Fähigkeit, die Gott mir verliehen,
auf daß ich die größte aller Freuden erfahren darf:
die Freude zu geben und mich hinzugeben.

¹ Siehe Herman Schmidt, *Bidden Onderweg van 1960 tot 1970. Documentaire studie met bibliografie en citaten-selectie (Haarlem 1971) 642 Titel.* - Wie betet der heutige

Mensch? *Dokumente und Analysen (Freiburg 1972) 1221 Titel.*

² Siehe z. B. F. Kattenbusch, *Das Apostolische Symbol,*

seine Entstehung, sein geschichtlicher Sinn, seine Stellung (Leipzig) 1894-1900) 2 Bände. J. Kelly, *Early Christian Creeds* (London 21960).

³ AAS 59 (1967) 1058.

⁴ AAS 60 (1968) 436-445.

⁵ W. Beinert, Die alten Glaubensbekenntnisse und die neuen Kurzformeln: Intern. Kath. Zeitschr. 1 (1972) 114.

⁶ R. Bleistein, Kurzformeln des Glaubens (Würzburg 1971) II, 86-94.

⁷ A. Stock, Kurzformeln des Glaubens. Zur Unterscheidung des Christlichen bei Karl Rahner = Theologische Meditationen 26 (Zürich 1971).

⁸ J. Schulte (Hrsg.), Glaube elementar (Essen 1971) 99-100, 110-112, 115-116.

⁹ R. Bleistein, Kurzformel des Glaubens (Würzburg 1971) II 94-102.

¹⁰ E. Pruij (Hrsg.), Credo's onderweg (Delft 1971) 14 und 19.

¹¹ H. Keller, Bekenntnisbildung in der Gegenwart: G. Ruhbach/H. Schröer/M. Wichelhaus, Bekenntnis in Bewegung (Göttingen 1969) 162-213.

¹² Siehe z. B. E. Nida, *Toward a science of translating. With special reference to principles and procedures involved in Bible translating* (Leiden 1964).

¹³ D. Sölle/F. Steffensky, Politisches Nachtgebet in Köln (Stuttgart/Mainz 1969) 26-27.

¹⁴ D. Sölle, Atheistisch an Gott glauben. Beiträge zur Theologie (Olten/Freiburg 41970).

¹⁵ M. Haug, Ist das Glaubensbekenntnis von Frau Dr. Sölle noch ein christliches Bekenntnis? = Calwer Hefte 104 (Stuttgart 21969).

¹⁶ Zitiert in H. Schröer, Unser Glaubensbekenntnis heute (Hamburg 1971) 17.

¹⁷ Zitiert in G. Ruhbach/H. Schröer/M. Wichelhaus, Bekenntnis in Bewegung (Göttingen 1969) 232.

¹⁸ In M. Tosco/L. Rosadoni (Hrsg.), *Autori vari: Salmi dell'uomo d'oggi* = Biblioteca della gioventù 54 (Turin 1971) 97-98.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens

HERMAN SCHMIDT

geboren am 26. Juni 1912 in Roermond (Niederlande), SJ, 1940 zum Priester geweiht. Er studierte an der Universität Nimwegen und in Rom am Orientalischen Institut, am Archäologischen Institut, am Institut für Kirchenmusik und an der Paläographischen Schule des Vatikans, ist Lizentiat der Philosophie, Doktor der Theologie, Professor für Liturgik an der Universität Gregoriana und am Liturgischen Institut Sant'Anselmo.